

## Liebe Leserinnen, liebe Leser,

In ihrer Dissertation über die „Qualität von dermatologischen Kasuistiken anhand der Case Reporting (CARE) Guideline in der deutschsprachigen medizinischen Fachliteratur“ definiert Bernadette Schmelz Fallberichte in der klinischen Medizin als „Beschreibung individueller Krankheitsfälle oder atypischer Verlaufsformen verschiedenster Krankheiten“(7). Ein Fallbericht beschreibe dabei „einen medizinischen Sachverhalt an einem oder mehreren einzelnen Patienten zu einem medizinischen, wissenschaftlichen oder pädagogischen Zweck“.

Kasuistiken, die über Krankheitsverläufe aus dem medizinischen Alltag heraus berichten, haben in der Vergangenheit immer wieder dazu beigetragen, das Augenmerk der wissenschaftlichen Fachwelt auf bis dahin unbeachtete Aspekte zu lenken und auf möglicherweise neue Diagnose- oder Therapiewege, insbesondere im Hinblick auf selten vorkommende Erkrankungen, aufmerksam zu machen (3, 4, 7). Sie sind vor allem dort wichtig, wo randomisierte kontrollierte Studien (RCT) nicht möglich sind, konnten aber auch immer wieder zu solchen Untersuchungen an größeren Kollektiven motivieren und Anlass geben (4).

Im Bereich der Medizin für Menschen mit geistiger oder mehrfacher Behinderung bzw. mit neuronalen Entwicklungsstörungen lassen sich kaum homogene Patientenkollektive, die im Rahmen einer RCT untersucht werden können, zusammenstellen. Besonders bei dieser Personengruppe können Kasuistiken wertvolle klinische und wissenschaftliche Impulse geben (4, 7). Einzelfallbeschreibungen erfordern eine genaue Doku-

mentation und Zusammenfassung der den Fall charakterisierenden Daten, Diagnosen, Probleme und Therapiemöglichkeiten sowie des Therapieeffektes in einem Fall, deskriptiv und ohne systematische Intervention. Einzelfallbeschreibungen (single-case reports) sind meist retrospektiv und schließen jegliche erkennbare Zustandsänderung im Verlauf der Therapie ein. Sie erlauben aber keine allgemeinen Aussagen über den Effekt der im Einzelfall durchgeführten Behandlung (1, 8). In Einzelfallstudien erfolgt der Abgleich der Beobachtung am jeweiligen einzelnen Patienten mit der Übersicht der diesbezüglich relevanten wissenschaftlichen Literatur. Mit Einzelfall-Design Untersuchungen (single-subject design) ist es möglich, Evidenz z.B. der Behandlungseffizienz durch Repetition und Replikation (auch bei derselben Person) in unterschiedlichen Settings zu etablieren (9). Auch hier können Qualitätsanforderungen formuliert werden, z. B. in Bezug auf die zu wählenden statistischen Methoden (visuelle Analysen, Rn-Statistik, Zeitserienanalysen usw.) (5, 6, 9).

Einzelfall-bezogene Forschung bietet sich für viele medizinische Fragestellungen bei Personen mit neuronalen Entwicklungsstörungen an (2). Bereits Einzelfallstudien und Einzelfall-Design-Untersuchungen können wesentliche Anstöße zu weiterreichenden Untersuchungen und zur Theorienbildung geben. Möglicherweise ist die eine oder andere der im vorliegenden Heft erscheinenden Kasuistik in der Lage, dies zu tun.

Ihr  
Peter Martin